

Die Toten des Jahres

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Obituary**

Zeitschrift: **Thurgauer Jahrbuch**

Band (Jahr): **55 (1980)**

PDF erstellt am: **23.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

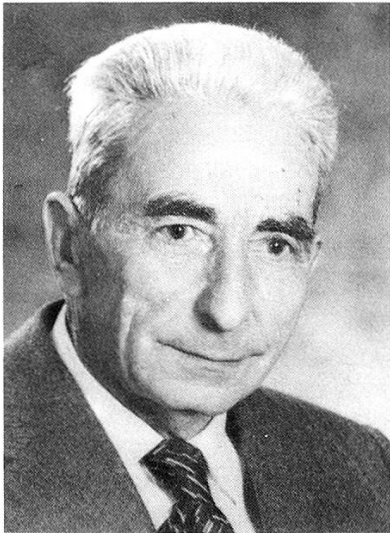
Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Die Toten des Jahres

FRITZ JÖRG

Kurz bevor er seine Ämter altershalber niederlegen wollte, ist Gemeindeammann und Ortsvorsteher Fritz Jörg-Renz in



Hauptwil am 1. März 1978 verschieden. Er hatte für Hauptwil viel geleistet und war deshalb zum Ehrenbürger vorgesehen. Fritz Jörg war von Haus aus ein Berner; er wurde am 6. Januar 1906 als Käesssohn in Lützelflüh geboren, verlebte aber seine ersten Jugendjahre in Luterbach, wohin seine Eltern gezogen waren. In den Thurgau kam er im Jahre 1920; sein Vater übernahm in Hauptwil die Käserei. Als die Zeit dazu gekommen war, bildete sich Fritz Jörg zum Käser aus. Verheiratet seit 1931 mit Frieda Renz, arbeitete er zuerst in Küßnacht und in Lippoldswilen. 1947 kehrte er nach Hauptwil zurück, um dort die Käserei zu übernehmen. Der tüchtige, beliebte Mann wurde schon zwei

Jahre später zum Ortsvorsteher gewählt, und 1953 übernahm er auch das Amt des Gemeindeammanns. Während seiner Amtszeit wurden in Hauptwil manche gewichtige öffentliche Aufgaben ausgeführt, so die Erweiterung der Wasserversorgung, der Bau eines Feuerwehrdepots, die Erstellung der Kanalisation, der Ausbau der Straßen und der Stromversorgung, die Schaffung von Baureglement und Zonenplan. Die Ortskommission beschloß deshalb, der Gemeindeversammlung zu beantragen, das abtretende Gemeindehaupt sei zum Ehrenbürger zu ernennen. Der Tod trat diesem Vorhaben in den Weg. Hervorzuheben ist auch noch, daß Fritz Jörg zu den Gründern der Raiffeisenkasse Hauptwil gehörte, deren Verwaltung er übernahm, als er sich beruflich entlasten konnte. Die knappe freie Zeit verbrachte er gern im Männerchor und auf der Jagd.

ERNST OBERHÄNSLI

Am 8. April 1978 starb nach langem Leiden Ernst Oberhänsli in Weinfelden, der als zuverlässiger Geschäftsführer der Thurgauischen Hypothekar-Bürgschaftsgenossenschaft geamtet hatte. In Kreuzlingen am 5. Oktober 1912 geboren und aufgewachsen, absolvierte er eine kaufmännische Banklehre bei der Kantonalbank in Kreuzlingen. Er bildete sich weiter in der

Filiale Ermatingen sowie bei der Bank Maurice Troillet in Martigny. Nachdem er die französische Sprache beherrschte, fuhr er nach London, um auch die englische Sprache zu erlernen. Ende



1938 kam er zurück und wurde bald darauf zum Militärdienst eingezogen. Als Wachtmeister bei den «Rädlibuben» verbrachte er über 700 Tage während des Krieges im Militärdienst. Nach diversen Stationen wurde ihm seine Lebensstellung angeboten: Geschäftsführer der Thurgauischen Hypothekar-Bürgschaftsgenossenschaft und der Dachorganisation Schweizerischer Verband der Hypothekar-Bürgschaftsgenossenschaften mit Sitz in Weinfelden. Dieses Amt führte er bis zu seinem Tode pflichtbewußt und mit Freude. Nach der Übersiedlung mit seiner Familie nach Weinfelden nahm er regen Anteil am öffentlichen Leben der Gemeinde. Er gründete die Erfagruppe Wein-

felden und Umgebung, die ihm als Obmann viele interessante Kontakte mit Geschäftsleuten aus dem Gewerbe brachte. Sein Hobby jedoch galt dem Ausbau der Kellerbühne Weinfelden. Mit seinen beiden Söhnen leistete er viel manuelle Arbeit, bis die Kellerbühne zur Eröffnung bereit war. Diese gilt als eine der schönsten in der Schweiz und wurde während 10 Jahren ohne Verluste (ohne Beiträge der Gemeinde) von der ganzen Familie betreut. Viele gemütliche Stunden mit den Musikern und Schauspielern durfte E. Oberhänsli nach den Auftritten erleben. Als Kassier des kantonalen Schützenfestes 1968 sowie bei der Programmgestaltung der Unterhaltung des kantonalen Schützenfestes 1974 setzte er sich voll ein. Wo immer man ihn brauchte, konnte man auf seine zuverlässige Mitarbeit zählen. Leider war es ihm nicht vergönnt, noch einige Jahre seinen Ruhestand zu genießen.

EMIL GÄLLE

Am 14. Mai 1978, in der Nacht zum Pfingstsonntag, ist Lehrer Emil Gälle in Romanshorn im Alter von 84 Jahren gestorben. Am 13. April 1894 in Horn geboren, besuchte er die Primar- und die Sekundarschule in Amriswil und darauf das Lehrerseminar in Kreuzlingen, wo er 1914 das Lehrerpapier erwarb. Seine Praxis begann er in Ober-

wangen im Hinterthurgau, wo er während 19 Jahren die 4. bis 8. Klasse betreute. Im Jahre 1936 wurde Emil Gälle an die Primarschule in Eschikofen gewählt, wo er 26 Jahre lang, 2

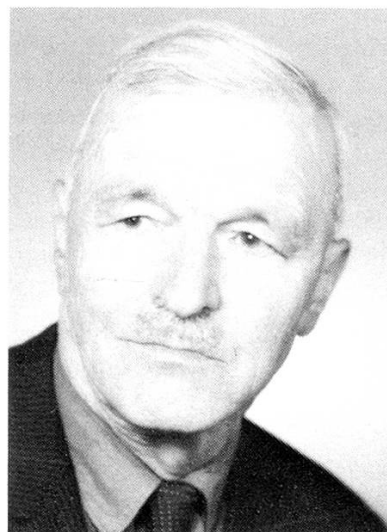


Jahre über sein Pensionsalter hinaus, mit Freude seines Amtes waltete. Emil Gälle hatte immer eine Vorliebe für den See, und so zog es ihn nach seiner Pensionierung wieder dorthin. Er ließ sich von seinem ehemaligen Schulkameraden Hermann Stutz in Romanshorn ein Haus bauen. Hier konnte er noch seinen wohlverdienten Ruhestand genießen. Zusammen mit seiner Gattin pflegte er den Garten und freute sich immer wieder über die herrliche Blumenpracht.

KARL SCHALTEGGER

Im 84. Altersjahr ist alt Pfarrer Karl Schaltegger, der in Amris-

wil seinen Ruhestand verbrachte, infolge eines Unfalls am 5. August 1978 verschieden. Er hatte bis ins hohe Alter seinen Mitmenschen gedient. Karl Schaltegger ist als Pfarrerssohn am 2. Januar 1895 in Pfyn zur Welt gekommen. Er besuchte in Frauenfeld die Kantonsschule, wo er sich der Thurgovia anschloß, und im Frühling 1915 erlangte er die Hochschulreife. Karl Schaltegger studierte darauf Theologie in Basel und Tübingen; die Konkordatsprüfung bestand er 1920. Darauf zog er kreuz und quer durch Deutschland. Als er nach Hause zurückkehrte, war sein Vater erkrankt, so sprang der Sohn als Stellvertreter ein. Im Frühling 1925, als sein Vater zurücktrat, wurde



Karl Schaltegger zum Nachfolger gewählt. Sieben Jahre predigte er nun den Pfynern. Im Jahre 1932 ließ er sich nach Krummenau im Toggenburg wählen, wo er bis 1948 als be-

sorgter Seelsorger wirkte. Darauf zog er mit seiner Frau zu der alleinstehenden Schwiegermutter in Amriswil. Pfarrer Schaltegger übernahm immer wieder Stellvertretungen in st. gallischen und in thurgauischen Gemeinden. In Amriswil nahm er sich besonders um die Schwerhörigen, Alleinstehenden, Behinderten und Kranken an. Auch im «Sonnenblick» in Walzenhausen leistete er in den Gebrechlichenwochen nützliche Dienste bis zu seinem Ende. Daneben arbeitete er aber gerne im Garten. Da ist er denn auch von einer Leiter gestürzt, was zu seinem Tode führte.

EMIL ULLMANN

Mitte September 1978 ist alt Lehrer Emil Ullmann in Schönenberg im Alter von 71 Jahren aus dem Leben abberufen worden; er hatte der Schulgemeinde Schönenberg-Kradolf während 44 Jahren treu gedient. Geboren im Jahre 1907, ist Emil Ullmann in Stein am Rhein aufgewachsen. In Kreuzlingen erwarb er sich 1927 das Lehrerpapent. Nach einem Vikariat im Hinterthurgau und darauf in Bischofszell wurde Emil Ullmann 1929 an die Unterstufe der Primarschule Schönenberg-Kradolf gewählt. Er gab sich mit den Schulanfängern bis zu seiner Pensionierung im Jahre 1973 gewissenhaft und mit Liebe ab, wobei er auch diejenigen zu för-

dern suchte, die Mühe hatten, im Unterricht mitzukommen. Seine Schüler sollten sauber und exakt zu arbeiten lernen. In seiner freien Zeit ging Emil Ullmann oft auf Reisen, und zwar zog es ihn



weit in die Ferne zu fremden Völkern und Ländern, von wo er viele interessante Andenken heimbrachte. So konnte er seine Schüler aus eigener Anschauung über Afrika und Asien unterrichten. Emil Ullmann blieb unverheiratet, er führte seinen kleinen Haushalt im Schulhaus allein bis an sein Ende.

PAUL MÉTRAUX

Dr. Paul Métraux, der von 1939 bis 1963 als hochgeschätzter Arzt in Münchwilen praktiziert hatte, ist am 20. September 1978 in Ronco gestorben, wohin er nach der Aufgabe seiner Praxis gezogen war. Dr. Métraux stammte aus Basel; dort wurde

er am 7. April 1903 geboren, verlor aber schon mit drei Jahren seinen jungen Vater. In Basel besuchte er die Schulen und studierte er Medizin. Darauf bildete er sich an Kliniken in Dresden und Tübingen weiter. Im Dienste der Basler Mission zog er 1933 nach seiner Heirat mit Betty Ochsner nach China. Dort leitete er während fünf Jahren mit einigen chinesischen Assistenten ein Spital mit 120 Betten, und zwar mit einer sehr einfachen Einrichtung. Dr. Métraux konnte sich dabei namentlich chirurgisch betätigen. Lebensgefährlich erkrankte er aber an Typhus. 1938 kehrte er zu einem einjährigen Urlaub nach Europa zurück. Unterdessen brach in China der Krieg aus, so daß eine Wiederaufnahme der Arbeit am Spital in Moyon nicht ratsam war. Auch mußte sich Dr. Métraux gesundheitlich schonen. Er übernahm im Jahre 1939 eine allgemeine Praxis in Münchwilen, wo er als hervorragender Diagnostiker und teilnehmender religiöser Mensch sich bald einem großen Patientenkreis zu widmen hatte. Mit sechzig Jahren beschloß er aber, sich zurückzuziehen, da es um seine eigene Gesundheit nicht mehr zum besten bestellt war. Da Dr. Métraux dem Tessin sehr verbunden war, ließ er sich nun in Ronco nieder und verbrachte dort seine letzten Jahre.

EMIL LEUTENEGGER

Am 22. September 1978 ist alt Kantonsschullehrer Dr. Emil Leutenegger im Alter von 84 Jahren im Pflegeheim St. Katha-



rinental gestorben. Er hatte während 46 Jahren an der Kantonsschule Frauenfeld unterrichtet. Geboren wurde Emil Leutenegger am 26. März 1894 als Lehrersohn in Tuttwil. In Erlen ging er in die Primar- und die Sekundarschule, worauf er an der Kantonsschule die technische Abteilung bis zur Maturität besuchte. Auf einem Umweg über die Universität, wo er sich an der Fakultät phil. I auf das Sekundarlehramt vorbereiten wollte, kam er ans «Poly», wo er Mathematik studierte und 1917 das Abschlußdiplom erwarb. Den Dokortitel fügte er sich fünf Jahre später hinzu. Auf eine Lehrstelle mußte er nicht lange warten. Schon im Frühjahr 1918 wurde der gutausgewiesene

Mathematiker an die Kantonsschule in Frauenfeld gewählt. Dr. Leutenegger war ein strenger Lehrer, und wer für Mathematik nicht begabt war, hatte es nicht leicht in seinem Unterricht. Neben der Mathematik interessierte er sich auch sehr für Astronomie. Der Bau einer Sternwarte ist seinen Bemühungen zuzuschreiben. Gerne führte er Besucher in die Geheimnisse des Sternenhimmels ein. Er gehörte denn auch dem Vorstand der Schweizerischen Astronomischen Gesellschaft an. Außerdem leitete er während etwa zehn Jahren die Thurgauische Naturforschende Gesellschaft. Im großen Garten seines Hauses an der Rüegerholzstraße erholte er sich beim Gemüsebau und bei der Bienenpflege. In den letzten Jahren drückten ihn die Beschwerden des Alters sehr hart, bis ihn der Tod erlöste.

EMIL SCHÄR

Ein Lehrer von Geblüt ist am 25. September 1978 im 86. Altersjahr verschieden: Emil Schär in Ossingen. Er hatte sein Lebenspensum zur Hauptsache in Oberneunforn bewältigt, wo er während mehr als 38 Jahren als überaus geschätzter Lehrer wirkte. Emil Schär wurde am 27. Dezember 1892 als Bauernsohn in Neurüti bei Gottshaus geboren. Den größeren Teil seiner Jugendjahre verbrachte er in Illighausen, wo seine Eltern den

Bauernhof mit Wirtschaft «Zum Wilhelm Tell» übernommen hatten. Nach dem Besuch der Sekundarschule in Birwinken trat Emil Schär 1919 ins Seminar Kreuzlingen ein, das er 1912 mit



dem Lehrerpapier verließ. Bei einem Vikariat in Nußbaumen sammelte er die ersten praktischen Erfahrungen. Darauf wurde er an die Unterstufe in Müllheim gewählt. Im Jahre 1916 vertauschte er diese Schule mit der Gesamtschule in Kenzenau. Drei Jahre später wurde der tüchtige Lehrer nach Oberneunforn berufen. Hier wirkte er bis zu seiner Pensionierung. «Hier amtiert ein Meister seines Fachs. Erziehung und Belehrung sind in Eins verschmolzen zu einer an sich endgültigen Form», bezeugte ihm Inspektor Karl Keller-Tarnuzzer in einem Examenbericht. Emil Schär, der sich namentlich auch mit Geduld um die schwächeren Schüler an-

nahm, hätte denn auch mehrmals verlockendere Stellen annehmen können, er blieb aber Oberneunforn treu. Als begeisterter Sänger dirigierte er erfolgreich den Männerchor. Der Kirche diente er als Organist, der Darlehenskasse als Vorstandspräsident. In der freien Zeit beschäftigte er sich auch mit geschichtlichen Themen, so ging er namentlich den Gliedern der Familie Schär nach. Auch notierte er mit Liebe Erlebnisse und Erfahrungen aus seinem Leben. Mit geschwächter Gesundheit ließ er sich im Frühjahr 1956 pensionieren. Die Familie Schär zog in ihr neuerbautes Haus in Ossingen. Aber auch hier ließ sich Emil Schär noch einmal in den Schuldienst einspannen; bis im Herbst 1963 amtierte er als Verweser. Dann zwang ihn eine Krankheit, endgültig seinem Lebensberuf zu entsagen, dem er so sehr verbunden gewesen war. Er schrieb aber noch die Geschichte der Grenzschule Fahrhof, und der Andelfinger Zeitung diente er als Korrektor.

ISABELLA STAEHELIN

Kurz nachdem sie ihren Wohnsitz von Sommeri nach Islikon verlegt hatte, ist am 20. Oktober 1978 Fräulein Isa Staehelin im Alter von 89 Jahren gestorben. Sie hat als Leiterin des Kinderheims Heimetli und als Präsidentin des Bundes thurgauischer Frauenvereine große, uneigen-

nützige Arbeit geleistet. Isa Staehelin wurde am 14. Februar 1890 als Tochter eines Fabrikdirektors in Lichtensteig geboren. Die intelligente Tochter durfte nach der Sekundarschule in Gla-



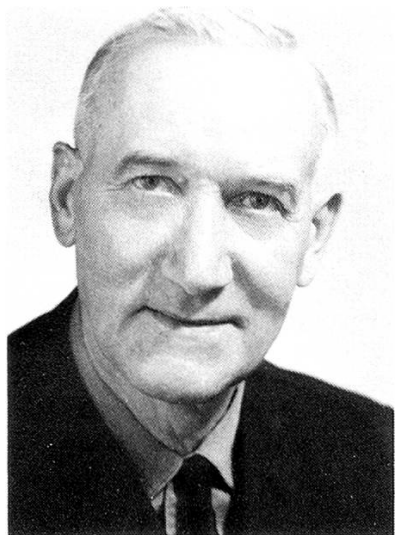
rus, wohin die Eltern umgezogen waren, die Handelsschule in Neuenburg besuchen. Es folgte der Besuch einer Haushaltungsschule. Darauf hielt sie sich zwei Jahre als Erzieherin in England auf. Unter dem Einfluß von Doktor Barnardo, dem «Vater der Niemandskinder», regte sich in ihr der Wunsch, elternlosen Kindern eine Heimstatt zu bieten. Als sie mit ihrer Freundin Anna Schmid zusammen im Mädchenheim Heimgarten bei Bülach eine Schar Mädchen betreute, entschlossen sich die beiden, im Heimetli in Sommeri, das sie erwarben, ein Kinderheim zu gründen. Das war 1919. Isa Staehelin führte diese Heimstatt für Kinder bis ins hohe Alter; mehr als tausend Kinder fan-

den dort im Laufe der langen Zeit Geborgenheit. 1975 entschloß sie sich, das Heim einer Stiftung zu übergeben. Bis Ende März 1978 behielt sie aber die Leitung bei, also bis kurz vor ihrem Tod. In den letzten 30 Jahren unterstützte sie Marie Jundt. Isa Staehelin hat auch die Strickstube in Sommeri gegründet, aus der die große Bildungs- und Arbeitsstätte für behinderte Erwachsene hervorgegangen ist. Während sehr langer Zeit, von 1928 bis 1960, leitete Isa Staehelin umsichtig den Bund thurgauischer Frauenvereine. Außerdem setzte sie sich für eine ganze Reihe charitativer Werke ein, so für die Winterhilfe und die Grenzlandhilfe, und während der Hitlerzeit wirkte sie im stillen im nationalen Widerstand mit.

EMIL HENZI

Am 23. Oktober 1978 ist alt Pfarrer Emil Henzi im solothurnischen Pflegeheim Egerkingen aus dem irdischen Leben abberufen worden; seinem Wunsch gemäß wurde er in Oberkirch, auf dem Friedhof seiner früheren Kirchgemeinde, bestattet, der er 17 Jahre mit voller Hingabe gedient hatte. Pfarrer Henzi war ein Solothurner; er wurde im solothurnischen Niederwil im Jahre 1906 geboren. In Appenzell und in Stans besuchte er das Gymnasium, worauf er sich in Luzern, Paris und Solothurn theologisch ausbildete. Die Prie-

sterweihe erhielt er 1934. Darauf arbeitete er vier Jahre als Vikar in Birsfelden und ein Jahr in Sirnach. 1939 kam er als Pfarrer nach Ermatingen. Er vertauschte diese Gemeinde 1944 mit Sul-



gen; 1956 ließ er sich nach Frauenfeld wählen, wo er bis 1973 als hochgeschätzter geistlicher Hirte wirkte. Während seiner Amtszeit wurden die Klösterkirche und die Stadtkirche renoviert, wobei er als Präsident der Baukommission amtierte. Als Präsident der Kirchenvorsteherschaft trat er auch für den Kauf von Bauland für eine zweite katholische Kirche ein. Die Neuerungen, die das II. Vaticanum dem Gottesdienst brachte, suchte er mit Klugheit einzuführen. Mit der reformierten Kirchgemeinde fand er ein gutes Einvernehmen; gerne kam er mit dem Kreis der reformierten Pfarrer zum ökumenischen und zum geselligen Gespräch zusammen. Nachdem Pfarrer Henzi alters-

halber zurückgetreten war, wurde er durchaus nicht untätig. Er bildete sich in England und in Spanien in den Sprachkenntnissen weiter und machte Missionsbesuche in Südamerika und in Afrika. Als Seelsorger half er aus in Adligenswil. Als er einen Herzinfarkt überstanden hatte, bereitete er sich für die Spitalseelsorge vor, doch setzte der zweite Herzinfarkt seinem unermüdlichen Wirken ein Ende.

ALFRED STIEFEL

Am Martinstag 1978 ist alt Gemeindeammann Alfred Stiefel in Hefenhausen auf einem Spaziergang tot zusammengebrochen; sein Herz, das ihm seit Jahren Beschwerden machte, hatte seinen Dienst versagt. Alfred Stiefel kam am 5. Dezember 1897 in Hefenhausen zur Welt. Nach dem Besuch der Sekundarschule in Wigoltingen half er auf dem Bauernhof seines Vaters mit. Auf dem Arenenberg bildete er sich für den Bauernberuf theoretisch weiter. Nach der Verheiratung im Jahre 1923 übernahm das junge Paar den Hof. Der intelligente Bauer wurde von seinen Mitbürgern nach und nach mit Ämtern betreut. 1937 wählten sie ihn zum Ortsvorsteher und sechs Jahre später zum Gemeindeammann. Er setzte sich auch für die Gründung der Darlehenskasse Lipperswil ein. Im Jahre 1953 überließ er seinen Hof seinem Sohn; die vielen

Ampflichten beschäftigten ihn genügend. Mit 70 Jahren entledigte sich Alfred Stiefel aber auch seiner Ämter, um den Rest seines Lebens geruhsamer verbringen zu können. Gerne beschäftigte er sich mit seinen Bienen. Die letzten Jahre machte ihm aber ein Herzleiden zu schaffen, das ihm schließlich den Tod bereitete.

AUGUST BOLLI

August Bolli in Bollsteg bei Zezikon, der kurz vor Weihnachten 1978 gestorben ist, hat als Amtsmann in seiner engeren und seiner weiteren Heimat viel geleistet. Das Trauergeleite war denn auch sehr groß. Geboren



am 23. März 1911 als einziges Kind seiner Eltern, besuchte er die Primarschule in Zezikon und die Sekundarschule in Affeltrangen. Dann tat er sich eine Zeitlang im Welschland um. Da er

dazu ausersehen war, das Bauerngut seines Vaters zu übernehmen, bildete er sich an der Bauernschule auf Arenenberg für seinen Beruf weiter. Kaum stand er aber im Alter der Stimmberechtigten, wurden dem angesehenen jungen Mann schon Ämter anvertraut. Mit 21 Jahren wählte man ihn in die Vorsteherschaft der Kirchgemeinde Affeltrangen, in der er mit der Zeit Pfleger und Präsident wurde. Auch der Primarschule und der Sekundarschule diente er lange Zeit als Vorsteher; die Schule war ihm ein besonderes Anliegen. Während 22 Jahren amtierte August Bolli außerdem als umsichtiger Gemeindeammann. Den Unterstützungsbedürftigen diente er als Armenpfleger und später als Fürsorger. Der Bezirk Mönchwil nahm den zuverlässigen Amtsmann als Bezirksrat in Anspruch. Während Jahrzehnten saß er in der freisinnig-bäuerlichen Fraktion des Großen Rates. Der Landwirtschaft leistete er besondere Dienste bei der Getreideannahme und als Verwaltungsmitglied der Mosterei Märwil. All das verschaffte neben dem Beruf des Bauern eine Unsumme von Kleinarbeit. Mit 65 Jahren entledigte sich August Bolli aber seiner Bürden, so konnte er sich mehr seiner Familie widmen. Ein Sohn und drei Töchter waren in seinem Haus herangewachsen. Verhältnismäßig jung wurde er aber von einer Krankheit gepackt, die seinem Leben ein Ende bereitete.

PAUL STRÄHL

Kurz vor dem Ende des Jahres 1978 ist das überaus tätige Leben von Käsermeister Paul Strähl in Siegershausen zu Ende gegan-



gen. Er hat ein bedeutendes Lebenswerk hinterlassen, nämlich einen der größten schweizerischen Käsebetriebe, dessen Produkte den Namen Paul Strähl im ganzen Land und darüber hinaus bekannt gemacht haben. Paul Strähl war seiner Herkunft nach mit dem Käsen eng verbunden. Als Käsersohn wurde er im Jahre 1906 in Frankreich geboren. Schon mit fünf Jahren kam er mit seiner Familie aber in die Schweiz, zuerst nach Bürglen und dann nach Leimbach, wo sein Vater die Milch verarbeitete. Paul Strähl bildete sich nach dem Schulbesuch ebenfalls zum Käser aus. Er erwarb das Diplom der Molkereischule Rütli und arbeitete dann zuerst auf dem Betrieb seines Vaters mit.

Er machte sich selbständig, indem er die Milch von Bießenhofen kaufte, zu der etwas später diejenige des benachbarten Eppishausen kam. Sein Unternehmergeist ließ ihn eigene Weichkäsesorten entwickeln. Seinen großen «Sprung nach vorn» tat Paul Strähl aber, als er die Milch von Siegershausen erwarb und dort eine große, bestens eingerichtete Käserei erstellte. Im Jahre 1954 wählte er Siegershausen zu seinem Wohnsitz. Seine Produkte fanden so guten Absatz, daß er später seinen Betrieb erweitern konnte. Um der Nachfrage genügen zu können, kaufte er auch die Milch von Märstetten und von Neuwilen. Er fand gute Unterstützung bei seinen Familienangehörigen, die ihn sachkundig entlasteten, so daß Paul Strähl auch noch in verschiedenen Ämtern der Öffentlichkeit dienen konnte. Zwölf Jahre amtierte er als Ortsvorsteher von Siegershausen, auch gehörte er der Vorsteherschaft der Schul- und der Kirchgemeinde Alterswilen an. Sein Weitblick und seine Großzügigkeit kamen auch in diesen Funktionen zur Geltung.

KONRAD FÜLLEMANN

Am letzten Tag des Jahres 1978 ist alt Friedensrichter Konrad Füllemann in Steckborn im 77. Lebensjahr verschieden. Er hatte seiner Heimatgemeinde in manchen Ämtern getreulich ge-

dient. Als Bauernsohn am 1. Oktober 1902 geboren, besuchte Konrad Füllemann nach den Steckborner Schulen die kantonale Handelsschule in Neuenburg, wo er sich kaufmänni-



sche Kenntnisse erwarb, die er später nützlich anwenden konnte, so als Kassier der Bürgerverwaltung. Nach seiner Rückkehr arbeitete er vorerst in Steckborn auf dem Bauerngut seines Vaters. Er bewirtschaftete das Heimwesen nach Vaters Tod mit der Mutter und seinen Geschwistern. Als sein Bruder den Hof übernahm, übersiedelte Konrad Füllemann in das Nachbarhaus «Zur Ulme». Er erhielt 1934 den Posten eines Verwalters der landwirtschaftlichen Genossenschaft, den er fast vierzig Jahre innehatte und dann seinem Sohn übergeben konnte. Während Jahren leitete Konrad Füllemann als Präsident die Milchlieferungsgesellschaft. Er präsidierte auch die Kontrollstelle der

Volg-Verwaltung in Winterthur während 15 Jahren. Sein wichtigstes öffentliches Amt wurde ihm 1937 anvertraut, als er zum Friedensrichter und Betriebsbeamten des Kreises Steckborn gewählt wurde. Wieviele Vermittlungsvorstände leitete er, und wieviele Zahlungsbefehle stellte er aus während fast dreieinhalb Jahrzehnten! Das Vertrauen der Stimmbürger zeigte sich auch in seiner Wahl zum Mitglied des Großen Rates. Zu erwähnen ist auch, daß Konrad Füllemann, dem seine Frau eine dienstfertige Mitarbeiterin war, der Feuerwehr als Vizekommandant diente.

BERNHARD LINDT

In Kreuzlingen ist am 20. Januar 1979 der allgemein geachtete Industrielle Bernhard Lindt, ehemals Leiter der Robert Victor Neher AG, im Alter von 75 Jahren von einem schweren Leiden erlöst worden. Bernhard Lindt war ein gebürtiger Berner. Er kam im Doktorhaus in Lützel-flüh am 9. Februar 1904 zur Welt. Sieben Jahre später übernahm sein Vater eine Praxis in Aarau, so daß Bernhard die Schulen bis zur technischen Maturität in Aarau besuchte. Nachher zog es ihn zur Industrie. Von 1924 bis 1926 machte er bei Bally in Schönenwerd eine Betriebsaspirantenlehre, die ihm die Grundlage für sein späteres Wirken verschaffte. Lindt setzte

seine Ausbildung fort bei den Reemts-Zigarettenfabriken in Deutschland. 1928 zog es ihn nach den Vereinigten Staaten, wo er sich wieder in der Schuhindustrie betätigte und nebenbei



durch Abendkurse sein Wissen erweiterte. Ende 1930 kehrte er in die Schweiz zurück. Er konnte in die Dienste der Alusuisse treten, und zwar zuerst in Chippis, wo er nach zwei Jahren kaufmännischer Leiter des Betriebs wurde. 1944 kam Lindt in die Zentrale der Muttergesellschaft nach Lausanne. Nach dem Krieg erhielt er den Auftrag, die Aluminium-Hütte in Badisch-Rheinfelden von der Kriegs- auf die Friedenswirtschaft umzustellen. Im Jahre 1950 wurde Lindt auf den Posten gestellt, auf dem er während zwanzig Jahren eine große Leistung vollbrachte; er wurde Direktor der Robert Victor Neher AG in Kreuzlingen. Dank seiner organisatorischen Begabung und seinen allgemein

menschlichen Qualitäten, die eine gute Betriebsatmosphäre schufen, vergrößerte sich diese Aluminium-Folienfabrik zur größten Industrie Kreuzlingens, die rund 700 Leute beschäftigt. Bernhard Lindt ließ seine große Arbeitskraft und Begabung aber auch der Öffentlichkeit zugute kommen. Er gehörte eine Zeitlang dem Gemeinderat Kreuzlingen an, präsiidierte den Arbeitgeberverband Kreuzlingen und Umgebung, die Thurgauische Handelskammer, den Verwaltungsrat des kantonalen Elektrizitätswerks und setzte sich für eine Mittelschule in Kreuzlingen ein. Er interessierte sich aber auch für das kulturelle Leben.

PAUL MÜLLER

Die katholische Kirchgemeinde Ueßlingen-Buch hat ihren altbewährten Pfarrer verloren; am 5. Februar 1979 ist Pfarrer Paul Müller in Ueßlingen aus der Arbeit abberufen worden, die er während 46 Jahren getreu und auf eigene Weise geleistet hatte. Paul Müller wurde am 7. Dezember 1904 als Sohn des Glasermeisters Peter Müller in Wängi geboren. An der Stiftsschule in Einsiedeln erlangte er das Maturitätszeugnis. Darauf wandte er sich dem Studium der Theologie zu, dem er sich in Freiburg im Breisgau sowie in Freiburg im Uechtland und in Luzern widmete. In Solothurn erlangte er 1930 die Priesterweihe. In Cham

amtete er darauf während drei Jahren als Vikar. Dann fand er aber seine Lebensstelle, seinen geistlichen Weinberg beim weltlichen, in Ueßlingen. Seine Schwester besorgte ihm getreu



den Haushalt. Hier schlug Pfarrer Müller tief Wurzeln, die ihn bis zu seinem Tod festhielten. Ein Amtsbruder charakterisiert seine Amtsführung mit den Worten: «Er war weder der Typ des selbstbewußten Pastors noch weniger der des filigrangemusterten Pfarrers. Er war der Paul Müller und hatte den Mut, ob es gelegen kam oder nicht, seine Meinung zu sagen. Das tat er in Wort und Schrift.» Mehr als zweitausend Predigten hat er gehalten und schriftlich hinterlassen. Manche setzten sich auseinander mit neuen Strömungen und Lehrmeinungen in der Kirche. Er nahm sich auch um die ausländischen Arbeiter seiner Konfession an; er bemühte sich, deren eigene Sprache zu lernen.

Obschon er längst das Alter erreicht hatte, setzte er sich nicht zur Ruhe, sondern führte bis zu seinem Tode mit 74 Jahren seine Arbeit fort.

EMIL NAEGELI

Nicht ganz fünf Jahre des Ruhestands waren Emil Naegeli, alt Gemeindeammann von Amriswil, beschieden; am 16. Februar 1979 hat ein unheilbares Leiden sein Leben beendet. Es war ein schmerzlicher Schlag für Amriswil, dem er viele Jahre seines Lebens mit voller Hingabe gewidmet hatte. Emil Naegeli stammte aus der Nachbarschaft, aus dem Sonnenberg bei Hefenhofen, wo er als Sohn eines Bauern



und Wirts im Jahre 1909 geboren wurde und – wie es damals üblich war – früh zur Arbeit erzogen wurde. In Sonnenberg und in Dozwil besuchte er die Schulen, worauf er sich zum

Kaufmann ausbildete und sich in der Westschweiz, in England und Belgien umtat. Eine dauernde Stelle fand er in der Tricotfabrik von Jakob Laib & Co. in Amriswil. Der tüchtige und gewissenhafte Angestellte wurde Chef der Buchhaltung. Er versah seinen Posten, bis ihn seine Mitbürger im Jahre 1961 zum Ortsvorsteher und zum Gemeindeammann wählten. Als Nachfolger des rauheren Carl Müller ging Emil Naegeli ganz im Dienst an seinem Gemeinwesen auf. Er war freundlich, verbindlich und dabei zielstrebig. Die Gemeindeaufgaben, die sich ihm stellten, suchte er mit Überlegung zu meistern. Während der 13 Jahre seiner Amtsdauer verhalf er einer ganzen Reihe bedeutender öffentlicher Werke zur Verwirklichung; für die technischen Gemeindebetriebe wurde ein Neubau erstellt; ferner baute man die Bahnunterführung an der Romanshornersstraße; unter seiner fördernden Mitwirkung erstanden in der Region die Anlagen zur Kehrichtverbrennung und zur Abwasserreinigung. Ein besonderes Anliegen war ihm die Errichtung eines Pflegeheims in Amriswil; auch für die Gründung eines Kindergärtnerinnen-Seminars setzte er sich ein. Für die Gemeindevereinigung leistete er wichtige Vorarbeit. Als Mitglied des Großen Rates versagte er auch dem Kanton seinen Dienst nicht. Für das Osterpringen ließ er sich als Präsident

einspannen. Es fehlte Emil Naegeli denn auch nicht an Anerkennung; seine dankbaren Mitbürger verliehen ihm die Ehrenbürgerschaft.

JULIUS MÜLLER

Als Teilnehmer an einer Abdankung im Krematorium in Winterthur hat alt Gemeindeammann Julius Müller-Stürzinger aus Ueßlingen am 3. Mai 1979 den Tod erlitten; sein Herz versagte. Seine Heimatgemeinde hat einen Mann verloren, der ihr in vielen Ämtern gedient hatte. Julius Müller kam als Bauernsohn am 19. Februar 1904 zur Welt. Er besuchte die Primarschule in Ueßlingen, die Sekun-



darschule an der Kantonsschule in Frauenfeld und verbrachte darauf ein Jahr im Welschland. In der Folgezeit arbeitete er auf dem Gut seines Vaters mit, das er später selber übernahm. Früh

betraute man Julius Müller mit öffentlichen Ämtern. Der Ortsgemeinde stand er von 1940 bis 1958 vor, worauf er von 1958 bis 1971 als Gemeindeammann und Zivilstandsbeamter diente. Während drei Amtsdauern war er Mitglied des Großen Rates. 41 Jahre lang verwaltete er die Kasse der Bürgergemeinde. Der Kirchenvorsteherschaft gehörte er 34 Jahre an, längere Zeit als deren Präsident. Julius Müller wurde auch von landwirtschaftlichen Organisationen in Anspruch genommen. Von 1930 bis 1940 war er Verwalter der landwirtschaftlichen Genossenschaft, und von 1958 bis 1970 leitete er sie als Präsident. Außerdem war er Präsident der Viehversicherungskorporation und Viehinspektor, und er hatte die Brennereiaufsichtsstelle inne. Er nahm sich aber trotz aller Belastung auch Zeit für Vereine. In der Musikgesellschaft Ueßlingen blies er die erste Trompete, und als Schützenmeister erwarb er sich die Ehrenmitgliedschaft des Schützenvereins Ueßlingen.

CARL HOTZ

Anfangs Mai 1979 hat Schreinermeister Carl Hotz in Märstetten seinen Hobel weglegen müssen. Er hatte ein Alter von 85 Jahren erreicht und konnte auf ein blühendes Geschäft zurückblicken, das er gegründet hatte. Carl Hotz war am 21. Januar 1894 in Tunis (Nordafrika) in bescheide-

nen Verhältnissen geboren. In Zürich machte er eine Schreinerlehre und schon mit 24 Jahren tat er in Zürich eine eigene Werkstatt auf. Er suchte durch gute Arbeit eine Kundschaft zu er-



werben. Als sein Platz zu eng wurde, kaufte sich Carl Hotz das leerstehende Gebäude der Filzfabrik in Märstetten. Hier verstand er es, mit Unternehmungslust und beruflicher Tüchtigkeit ein Geschäft aufzubauen, das sich weitherum eines guten Rufs erfreute. Die Hotz-Möbel wurden zum Begriff dank guter Form und handwerklich sorgfältiger Ausführung. Da sie auch in Zürich guten Absatz fanden, machte Carl Hotz hier einen eigenen Laden auf, in dem sich eine gute Kundschaft einstellte. Zwei Söhne wuchsen Carl Hotz als tüchtige Mitarbeiter heran, denen er 1949 das Geschäft übergab. In der Kollektivgesellschaft Carl Hotz Söhne arbeitete der Vater aber weiterhin

mit. Mit besonderer Freude übernahm er Aufträge für große Innenausbauten im Tessin. Es blieben ihm aber noch viele Jahre der Altersmuße.

JAKOB SCHEUBER

Am 3. Juni 1979 ist alt Gemeindeammann Jakob Scheuber in Auenhofen von einem Leiden erlöst worden, das ihm viele Jahre zu schaffen gemacht hatte. Er hat für seine Gemeinde wie für den Kanton viel geleistet als kluger, gewissenhafter Amtsmann und Bürger mit Weitblick. Jakob Scheuber wurde am 28. April 1912 in Auenhofen geboren. Er besuchte die Primarschule in Sonnenberg und darauf



die Sekundarschule in Amriswil. Darauf machte er eine kaufmännische Lehre bei der Kantonalbankfiliale in Amriswil. Von 1931 bis 1938 arbeitete er dann als Buchhalter beim Schweizeri-

schen Bankverein in Schaffhausen. Dann geschah das Erstaunliche: Jakob Scheuber wandte sich vom Bankfach ab und dem Handwerk seines Vaters zu; er machte mit 26 Jahren noch eine zweijährige Lehre als Küfer, und von 1940 bis 1947 betrieb er die Kuferei, die er von seinem Vater übernommen hatte. Der intelligente junge Mann, der sich lebhaft um das öffentliche Geschehen kümmerte, wurde mit 31 Jahren, im Jahre 1943, zum Gemeindeammann der Einheitsgemeinde Hefenhofen gewählt.

Die ersten Jahre amtierte er neben seinem Beruf, doch wurde die Arbeitslast auf dem Amt, das er ohne Hilfe besorgte, so groß, daß er die Kuferei aufgeben mußte. Große Aufgaben fielen in seine Amtszeit, so die Güterzusammenlegung, die Erstellung einer Kläranlage und einer Kehrichtverbrennungsanlage. Bei der Verwirklichung dieser Aufgaben wirkte Jakob Scheuber tatkräftig mit, was aber nicht ohne Widerwärtigkeiten abging. Von 1953 bis 1972 gehörte er auch dem Großen Rat an, wo seine wohlüberlegten Voten Beachtung fanden. Von nachhaltiger Wirkung ist seine Motion für eine neue Gemeindeeinteilung, die den Anstoß dazu gab, überholte Ordnungen neuzeitlichen Anforderungen anzupassen. Leider wurde Jakob Scheuber durch seine Krankheit gezwungen, im Jahre 1974 von seinem Gemeindeamt zurückzutreten. Er arbeitete aber auf der Ge-

meindekanzlei bis ein halbes Jahr vor seinem frühen Tod mit.

ALBRECHT JUTZI

Im Alter von kaum 59 Jahren ist am 10. Juni 1979 Direktor Albrecht Jutzi in Horn unerwartet einem Herzinfarkt erlegen. Er hinterließ in Horn eine große Lücke, da er sowohl der Firma Sais wie der Öffentlichkeit große Dienste leistete. Albrecht Jutzi wurde am 20. September 1920 in Steffisburg geboren. Nach dem Besuch der dortigen Schulen und einer Handelsschule im Welschland machte er eine kaufmännische Lehre. Darauf erhielt er in den Öl- und Fettwerken Astra in Steffisburg einen Po-



sten. Der tüchtige junge Mann wurde kurz darauf in die Firma Sais in Horn versetzt und nachher der Organisationsabteilung des Hauptsitzes der Unilever in Rotterdam zugeteilt. 1949 über-

trug man ihm die Leitung der technischen Organisation der Unilevergruppe in Zürich. Im Jahre 1963 wurde Jutzi Chef der Abteilung des technischen Dienstes und der Verpackungsberatung für Unilever Schweiz. Aufgrund seiner Fähigkeiten erhielt er schließlich den Posten des Direktors bei Sais in Horn, wo er während der 14 Jahre, die er dort wirken konnte, den Betrieb auf beste führte. Direktor Jutzi kümmerte sich daneben auch um Anliegen seiner Gemeinde. So setzte er seine Arbeitskraft für die Verwirklichung eines Alters- und Pflegeheims ein. Einige Jahre leitete er die Freisinnig-Demokratische Ortspartei. Im Jahre 1975 wählten ihn die Horner zum Mitglied des Gemeinderates, wo er seine Kenntnisse zum Vorteil von Behörden und Gemeinde verwerten konnte. Er vertrat die Gemeinde in der Betriebskommission des Abwasserverbandes Morgental.

PETER FRAEFEL

Im Alter von erst 52 Jahren ist Direktor Peter Fraefel in Bischofszell am 22. Juni 1979 aus seiner rastlosen Tätigkeit im Dienste der Obstverwertung abberufen worden. Er hatte das Unternehmen seines tüchtigen Vaters erfolgreich weitergeführt. Peter Fraefel wurde am 2. Juli 1927 geboren. Er besuchte zuerst die Bischofszeller Schulen, darauf die Kantonsschule in

St. Gallen. Um sich für seine kommenden Aufgaben in der Obi, der Firma, die sein Vater Sebastian leitete, praktisch vorzubereiten, betätigte er sich kaufmännisch in der West-



schweiz, in England und in Italien. Mit 26 Jahren wurde ihm in der Tochterfirma Obipektin AG die kaufmännische Geschäftsleitung anvertraut. Als 1959 Vater Fraefel starb, trat sein Sohn Peter die Nachfolge an. Er wurde Direktor der Obi. Die Obipektin AG wählte ihn zu ihrem Verwaltungsratspräsidenten. In den Jahren, die Peter Fraefel zu wirken vergönnt waren, verstand er es, beide Betriebe in einem immer härteren Konkurrenzkampf auf der Höhe der Zeit zu halten. Daneben stellte er einer ganzen Reihe von Organisationen der Obstverwertung seine große Arbeitskraft und seine Sachkenntnis zur Verfügung: der Centralgenossenschaft für alkoholfreie Verwer-

tung von Obstüberschüssen und Obstrestern CAVO Bischofszell, der Obstkühlhaus St. Margrethen AG, der Fachgruppe technische Obstverwertung, der Genossenschaft der am Obstexport interessierten Firmen VEXO, der Arbeitsgemeinschaft der schweizerischen Getränkebranche, dem Verband der Ostschweizer Mostereien, dem Stiftungsrat der Stiftung Technische Obstverwertung des Technikums Wädenswil, was alles zusammen eine außerordentliche Belastung ergab. Peter Fraefel war auch Mitbegründer der Thurella AG, eines Zusammenschlusses thurgauischer Obstverwertungsgenossenschaften. Geschäftliche Reisen führten ihn oft ins Ausland bis nach Amerika. Außerhalb seines Berufes ist zu erwähnen, daß er der Filialkommission Bischofszell der Kantonalbank angehörte und Ortskommando-Stellvertreter des Zivilschutzes war.

ARTHUR GRAF

Völlig unerwartet ist am 4. Juli Arthur Graf in Ermatingen nach einer Versammlung der Schulgemeinde aus dem Leben gerissen worden; sein Herz hatte mit erst 56 Jahren versagt. Die Überraschung in der Gemeinde war ebenso gross wie das Bedauern über den Verlust dieses angesehenen Mannes. Geboren wurde Arthur Graf am 18. Dezember 1923 in Dürnten. Da die Familie

nach Rüti übersiedelte, besuchte Arthur dort die Schulen, worauf er sich zum Kaufmann ausbildete. Dann arbeitete er von 1942 bis 1946 bei der Firma Von Roll in Delsberg. Seine eigentliche



Lebensstelle fand Arthur Graf 1946 in der Firma Louis Sauter, Dosenfabrik in Ermatingen. Dank seiner Tüchtigkeit stieg er dort vom Verkaufschef zum Vizedirektor und zum stellvertretenden Direktor auf. Er nahm aber auch regen Anteil am öffentlichen Leben; er war Mitglied der Primar- und der Sekundarschulvorsteherschaft sowie der Planungskommission der Gemeinde. Arthur Graf gehörte 1949 zu den Gründern der Pistolschützengesellschaft, deren Präsident und Ehrenmitglied er wurde. Auch der FC Tägerwilen, dessen Präsident und Förderer Arthur Graf während Jahren war, ernannte ihn zum Ehrenmitglied. Seinen beiden Söhnen und Töchtern, die im Haus an

der Berghalde aufwuchsen, war er ein besorgter Vater.

ENGELBERT SCHWAGER

Am 11. August 1979 ist Engelbert Schwager in Wittershausen bei Aadorf im hohen Alter von 86 Jahren für immer entschlafen. Er hatte früher in vielen öffentlichen Ämtern ein großes Maß von Arbeit bewältigt. Am 27. April 1893 wurde Engelbert Schwager in Wittershausen geboren. Nach dem Besuch der Sekundarschule in Aadorf machte er eine dreijährige kaufmännische Lehre auf einer Zürcher Bank, wo er auch nachher noch einige Zeit arbeitete. Darauf trat er in Rorschach für zwei Jahre in



den Dienst der St. Gallischen Kantonalbank. Nach dem Tod seines Vaters kehrte er aber 1917 heim, um den Bauernhof seines Vaters zu bewirtschaften. Dem tüchtigen jungen Mann wurden

bald auch manche Ämter übertragen. Der Schulgemeinde Guntershausen diente er von 1932 bis 1957 als Mitglied der Vorsteherschaft, und zwar während 23 Jahren als Pfleger und während 5 Jahren als Präsident. Engelbert Schwager war auch Ortsvorsteher von Guntershausen, Pfleger und Präsident der katholischen Kirchgemeinde Tänikon, Präsident der Güterzusammenlegungskorporation Etenhausen, Kassier der Güterzusammenlegung Guntershausen und Mitglied der Filialkommission der Kantonalbank. Dem Bezirksgericht Frauenfeld gehörte er von 1941 an während 27 Jahren an. In seiner karg bemessenen Freizeit machte er auch aktiv bei den örtlichen Vereinen mit. Im Jahre 1963 entlastete er sich als Bauer, indem er seinen Hof den beiden Söhnen übergab.